

Am Ende kommt doch alles anders~

Die finale Begegnung Itachi-Sasuke, mal ein wenig anders...

Von Cosifantutte

Mit rasender Geschwindigkeit sprintet mein Bruder auf mich zu. So lange habe ich auf diesen Augenblick gewartet, so lange gehofft, so lange gebangt. Nie besaß ich die Gewissheit, dass dieser Tag kommen und ob er sich im entscheidenden Moment zu meinen Gunsten wenden würde. Doch nun ist sie da, die aufs Heftigste ersehnte Situation.

Ich kann Itachis Augen nicht sehen, doch spüre ich seinen alles durchbohrenden Blick unmittelbar auf mein Herz gerichtet. Zu meinem Glück wird es ein kürzerer Kampf werden als seit jeher angenommen. Mein Kopf ist klar, ich weiß genau, was zu tun ist. Keine Bewegungen habe ich so oft geübt wie die gleich folgenden, keine Jutsus so intensiv trainiert wie jene, die meinem Bruder den letzten Atem rauben werden. Ich werde mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen – wer weiß, ob sie jemals wieder kommt. Außerdem muss ich das Mädchen, das sich hinter meinem Rücken herumdrückt, um jeden Preis beschützen, und wenn die Umstände beide Lebensinhalte vereinen, so werde ich das Beste daraus machen.

Die Blutrache ist endlich mein und ich fühle, wie kühles Wasser in meinen Nacken tröpfelt und meine Sinne beruhigt: Es regnet.

Regen.

Natürlich.

Wenn es jetzt nicht regnete, wäre ich ernstlich überrascht.

Ist das nicht auch in all diesen schnulzigen Geschichten so?

Anekdoten über Anekdoten, in denen die alles entscheidende Schlacht im Regen geschlagen wird.

Eigentlich müsste es jetzt auch noch gewittern - Na also, jetzt ist das Klischee perfekt erfüllt.

Als Itachi ein Kunai hebt, spiegelt die glänzende Klinge das Licht des ersten gleißenden Blitzes am Himmel wider und der Donner grollt über unseren Köpfen.

Sakuras schrille Stimme dringt an mein Ohr.

Sie hat Angst - Wer kann es ihr verübeln?

Beschwichtigend hebe ich eine Hand und bedeute ihr, sich etwas zurückzuziehen. Immerhin konnte ich Naruto davon überzeugen, mich nicht zu begleiten – nun habe ich nur eine Person, um deren Leben ich bangen muss. Meines ist mir herzlich egal,

aber Itachis muss ich noch beenden, bevor mein Fleisch vergeht. Naruto ist sicher zu Hause, ebenso wie all die Anderen, die mir wichtig sind, und Sakura habe ich in meinem Rücken. Bevor mein Bruder auch nur einen Schritt zu viel in ihre Richtung machen könnte, wäre er tot.

„Träumst du?“

Itachi verspottet mich; er wirft seinen Hut zu Boden, die Glöckchen klingeln. Seine Augen leuchten mir blutrot entgegen, doch bevor er mich mit seiner Illusionskunst zu peinigen vermag, fokussiere ich seine Füße, und er kann mir nichts mehr anhaben. Seine Sharingan mögen meinen überlegen sein, aber sein Geist ist es nicht. Seine Konzentration ist meiner Hartnäckigkeit nicht gewachsen, das habe ich bei unserer letzten Begegnung beobachtet – er hat keinen Grund, mich zu verlachen. Es wird ihm Leid tun, mich unterschätzt zu haben!

„Bleib zurück“, flüstere ich Sakura zu und das leise Knirschen ihrer nackten Füße auf dem Kies verrät mir, dass sie auf mich hört – braves Mädchen.

Mit geduldig gefalteten Händen wende ich mich wieder Itachi zu, der mich Haken schlagend umkreist.

Wenn er so weitermacht, wird er sehr bald müde sein. Auch seine Chakra ist nicht endlos, und die Mangekyou Sharingan, die er noch immer aktiv hält, obwohl er eigentlich gemerkt haben sollte, dass das erfolglos bleibt, schwächen ihn noch zusätzlich.

Ein heiseres Lachen entweicht meiner Kehle.

Eigentlich ist mir gar nicht nach Lachen zumute, aber diese Situation ist derartig paradox, dass ich nicht an mich halten kann.

Der sonst so gelassene Itachi, der mit seiner Fassung ringt, weil er mir keinen Schaden zufügen kann; meine treuherzige Sakura, die trotz aller gegensätzlichen Gegebenheiten noch immer Panik verspürt; der hyperaktive Naruto, der artig zu Hause sitzt; und ich, der ich völlig entspannt im Regen stehe und mich über Klischees lustig mache.

Inzwischen ist Itachi wohl klar geworden, dass es so nicht weiter gehen kann, denn er hat sein wenig Erfolg versprechendes Umkreisen eingestellt und mustert mich argwöhnisch. Ich wage einen Blick in sein Gesicht. Seine Mundwinkel zucken und er tritt von einem Fuß auf den anderen.

Itachi, nervös?

Wieder steigt ein Lachen in mir auf, doch ich schlucke es herunter. Nach all der langen Zeit sollte ich die Sache endlich zu Ende bringen.

Mit einem raschen Griff in die Tasche an meinem Oberschenkel fördere ich einige Kunai zutage. Ich kann spüren, wie Itachis Blick meiner Hand folgt. Darauf habe ich gewartet. Blitzschnell schleudere ich die Kunai in vier verschiedene Richtungen und springe selbst in eine fünfte. Eines der Kunai landet vor Sakuras Füßen. Sie versteht den Wink und hechtet aus der Gefahrenzone auf eine hohe Eberesche.

Mein Bruder hingegen ist gezwungen, meine widersprüchlichen Handlungen ohne die direkte Zuhilfenahme seiner Sharingan zu durchschauen; ich biete ihm keine Möglichkeit, mir in die Augen zu sehen. Weiterhin arbeitet mein Verstand schnell und konzentriert; das Training mit Shikamaru war wirklich großartig.

Jetzt bin ich an der Reihe, Haken durch die Pfützen zu schlagen, immer und immer wieder; allerdings jage ich nicht planlos von einer Seite zur anderen und hoffe auf eine günstige Gelegenheit, nein. Im Gegensatz zu meinem Bruder habe ich diesen Kampf nie unterschätzt; im Gegensatz zu Itachi habe ich darauf hingearbeitet. Und am wichtigsten: Ich habe etwas, wofür es sich zu kämpfen lohnt. Itachi hat nichts, nur seinen Stolz und seine Aufgabe, zu der er sich berufen fühlt. Es gibt niemanden, den er beschützen will, niemanden, der auf ihn wartet. Er weiß, dass er stark ist und dass er mit dieser Stärke etwas erreichen kann, und dieses Wissen vernebelt seinen Blick für die Realität – seit Jahren schon. Seit langem hat Itachi nichts mehr zu verlieren. Ich muss kein schlechtes Gewissen haben, wenn ich meine Familie räche. Ich tue ihm einen Gefallen.

Die Genugtuung steigt in mir auf wie ein kleiner Ofen; meine Brust brennt förmlich unter der Weste. Bald wird die Hitze hervorbrechen und Itachi vernichten, mit einem Schlag, mitten ins Herz. Bumm. Einfach tot. So zumindest habe ich mir das vorgestellt. Doch ein kurzes Innehalten, ein Blick auf Itachis perplexen Miene verrät mir, dass es so einfach nicht werden wird. Unabhängig davon, was zwischen uns steht, unabhängig davon, dass ich ihn verabscheue für das, was er getan hat, ist er doch immer noch mein Bruder. Die blinde Wut und der kalte Hass sind aus meinem Körper verschwunden. Mit der Versiegelung des Juins habe ich diesen Teil meiner Gefühlswelt hinter mir gelassen. Ich bin mir nicht mehr ganz sicher, ob ich das wirklich will. Itachi hat den Clan verraten, er hat unsere Familie getötet und aus mir ein Monster werden lassen. Aber im Endeffekt kann man noch vielen Anderen einen Vorwurf machen, oder nicht?

Meine Zweifel müssen sich in meinem Gesicht abzeichnen, denn plötzlich habe ich Sakuras Hand auf der Schulter und ihre sanfte Stimme fragt:

„Schaffst du das allein?“

Ich schaue auf meine zitternden Finger, bemüht, mich zu fangen, meine Gedanken zu bremsen, mich auf meinen Lebensinhalt zu konzentrieren. ‚Jetzt nur nicht schlappmachen‘, hallt es durch meine Gehirnwindungen. ‚Du schaffst das, du schaffst das.‘

Mühsam schüttele ich den Kopf.

„Ich bin nicht allein. Bitte, geh in Deckung. Ich werde mein Bestes tun.“, versuche ich Sakura zu beruhigen. Und das stimmt. Ich habe vor, mein Bestes zu tun. Nur wie das aussehen wird, vermag ich noch nicht abzuschätzen.

Ein letzter Blick auf meine bebenden Hände, und dann geht alles ganz schnell.

Ich hechte vorwärts, meine Finger formen die Zeichen, die mein Gehirn vorgibt, und meine Füße bringen mich an Itachi heran. Fortwährend bleiben meine Augen auf seine Beine gerichtet.

Er duckt sich, überlegt, ob er ausweichen soll, bleibt jedoch stehen. Zweifel verwirren ihn; zum ersten Mal in seinem Leben muss Itachi wirklich um einen Sieg kämpfen, und dabei weiß er gar nicht, wie das geht.

Ein letztes Fingerzeichen für das Feuerversteck, dann sammelt sich die Chakra in meiner Kehle und ich brenne mit einer einzigen Goukakyō-no-Jutsu die umstehenden Bäume nieder. Der Regen ändert überhaupt nichts, die riesige Feuerkugel vernichtet alles im Umkreis von dreißig Metern. Dass Itachi fliehen kann, ist mir klar; damit habe ich gerechnet. Er hingegen scheint meinen Plan noch nicht durchschaut zu haben. Im Zickzack, damit er mich nicht mit einem Wurfmesser

verletzen kann, renne ich Itachi entgegen, presche aber haarscharf an ihm vorbei und auf Kabuto zu, der in den Schatten auf mich wartet. Dieser ist mindestens ebenso überrascht wie mein Bruder es sein muss, denn er weicht nicht einmal aus, als ich mein Kunai zücke. Lautlos fährt das Metall über seine Kehle, und bevor Kabuto überhaupt begriffen hat, was eben gerade geschehen ist, liegt er japsend am Boden, die Hände auf seine aufgeschlitzte Gurgel gepresst, verzweifelt darum bemüht, diese Verletzung rechtzeitig zu heilen, doch es wird ihm nicht gelingen. Ich habe lange genug mit Kabuto zusammen gearbeitet, um zu wissen, dass seine Genesungskraft nur funktioniert, wenn er ausreichend Chakra konzentrieren kann. Da Konzentration in seiner Situation aber nicht mehr möglich ist, hat er keine Chance. Einige Sekunden ringt er mit dem Tod, dann gibt er auf. Ein unappetitliches Röcheln ist das Letzte, das er von sich gibt.

Itachi blickt mich verblüfft an; ich wage es, ihm in die Augen zu sehen. Seine Sharingan sind inaktiv – die vorangegangene Szene kam für ihn wohl wirklich äußerst unerwartet.

Erstmals in meinem Leben ist es an mir, ihm herablassend ins Gesicht zu lächeln und zu sagen: „Mein dummer Bruder“. Meine Zweifel sind verflogen, ein ‚vielleicht‘ gibt es nicht mehr. Ich weiß, dass Sakura wieder sicher in der Esche sitzt und über mich wacht, und ich spüre, dass ich nur noch Augenblicke von meiner wahren Freiheit entfernt bin. Mit wachsender Begeisterung beobachte ich, wie Itachi die Gesichtszüge entgleisen. Seine Miene wird erst wütend, dann entgeistert und schließlich zeigt sich tatsächlich so etwas wie Angst darin. Seine Augen sind zu Schlitzeln verengt, als er fragt: „Was hatte das für einen Sinn? Hast du den Verstand verloren, deinen eigenen Partner anzugreifen?“ Doch auf einmal scheint er zu begreifen.

Er zuckt zusammen, als habe ich ihn geschlagen, und schlingt seine Arme schützend um seinen Oberkörper. Kaum wahrnehmbar bewegen sich seine Lippen, aber ich bin mir sicher, zu wissen, welche Worte sie formen. „Partner... sein eigener Partner...“, flüstert Itachi, wie bei einer okkultistischen Beschwörung.

„Aber“, spricht er mich mit etwas lauterer Stimme an, „warum? Wieso er? Ist er dir so wichtig? Ich dachte, Naruto wäre derjenige, den du deinen besten Freund nennst.“

Nun kann ich ein lautes Lachen nicht mehr zurückhalten.

Mein Bruder hat gar nichts begriffen. Natürlich nicht. Ich habe es auch nicht erwartet. In einem jähen Anflug von Grausamkeit starre auf den toten Körper zu meinen Füßen herab und trete so heftig dagegen, dass er einmal um die eigene Achse rollt. Kabutos Gesicht dreht sich ins nasse Laub, der Dreck klebt an seinen blutverschmierten Händen, die noch immer um seinen Hals geklammert sind, und seine Brille zerbricht mit einem knirschenden Geräusch. Das Blut tritt nur noch gemächlich aus dem sauberen Schnitt aus; Kabutos Herz schlägt sicher nicht mehr.

Sehr langsam hebe ich den Blick und spüre, wie sich meine Pupillen weiten. Ein Durchblick, so perfekt, als wären meine Sehnerven direkt mit der Umwelt verknüpft, verschlägt mir den Atem.

Ich sehe Itachis Augen in meinen versinken und weiß, ich habe gewonnen. Mein Bruder hat seine letzte Chance auf einen Sieg in dem Moment vertan, in dem er meinen neu gewonnenen Mangekyou Sharingan begegnete.

„Was...?“, höre ich Itachi keuchen, dann schreit er auf. Sakura hat sich von hinten auf ihn gestürzt und nutzt seine Bewegungsunfähigkeit aus. Ein Kunai sticht sie mitten in sein oberes Rückenmark, ein weiteres bohrt sie drohend neben ihm in die Erde, während er zu Boden geht. Vom Hals abwärts gelähmt liegt er da und kann seine

Augen nicht aus meinen befreien.

Tiefe Genugtuung durchströmt mich, breitet sich in meinen Innereien aus und schenkt mir einen Frieden, wie ich ihn noch nie verspürt habe. Vorhin habe ich gezweifelt, doch jetzt bin ich mir vollkommen sicher, dass meine Entscheidung die richtige war. Itachis Verrat wird endlich bestraft.

Mit einem Ruck ziehe ich das Kunai aus Itachis Rücken; es spielt keine Rolle mehr, ob es dort bleibt, die Nerven sind unwiderruflich zerstört. Er beißt die Zähne aufeinander und stöhnt gequält, die Haare hängen ihm in nassen Strähnen ins Gesicht, aber ich habe kein Mitleid für ihn übrig. Gelassen hocke ich mich neben ihn, kreuze die Beine und lasse mich in den Schneidersitz sinken. Mein Blick normalisiert sich wieder und die Umgebung wirkt plötzlich verschwommen, als habe man mir eine korrigierende Brille abgenommen. Ich sehe auf und weide mich an Sakuras erleichtertem Gesichtsausdruck, bevor ich mich meiner Aufgabe widme. Wenigstens eine Antwort sollte mein Bruder noch bekommen, ehe ich ihn zur Hölle schicke.

„Sasuke...“, keucht Itachi und sieht mich an. Ich halte seinem Blick stand; die Mangekyou Sharingan kann er nicht mehr aktivieren. „Du hast meine Hoffnungen erfüllt. Von Anfang an habe ich gehofft, du würdest mich irgendwann übertreffen und meinem Leben ein Ende setzen. Niemand sonst hätte das fertig gebracht, aber du, Sasuke, du warst anders. Dir wollte ich die Möglichkeit geben, dein Talent zu entfalten und mich zu erlösen, bevor ich meines Lebens überdrüssig werden kann. Und du hast dich so entwickelt, wie ich es gehofft habe. Ich habe Kisame gebeten, mein Leben zu beenden, doch er konnte es nicht. Bei dem Versuch ist er selbst gestorben. Niemand, der es versuchte, war in der Lage, mir diesen Wunsch zu erfüllen. Nur du, Sasuke, mit deinem unbändigen Stolz und deiner Hartnäckigkeit, dir traute ich das zu. Deshalb warst du es, den ich am Leben ließ, als ich den Clan und mit ihm all jene, die mir bei meinem Weg zu mehr Stärke im Wege standen und mich in eine Rolle zu drängen versuchten, vernichtete. Und jetzt, jetzt hast du es geschafft. Du hast dir die verheerendste Augenkunst zueigen gemacht, die man in der Welt der Ninja kennt, und mit Hilfe dieser Kunst, die ich dir überhaupt erst zugänglich gemacht habe, wirst du mich jetzt töten. Ist das nicht witzig?“

Itachi lacht. Es klingt hohl, als sei er innerlich schon tot, und wenn ich darüber nachdenke, was er gerade gesagt hat, stimmt das vielleicht sogar. Es war also alles geplant. Mein Überleben, seine Bitte an mich, stark zu werden, um ihn irgendwann besiegen zu können, Kisames Leiche – warum ist mir das nicht schon viel früher aufgefallen? Es passt alles zusammen.

Ich sehe auf meine Füße.

„Also hast du das von Anfang an so vorausgesehen? Du wolltest von meiner Hand sterben und du wolltest jung sterben?“, frage ich dumpf.

Einen Moment lang denke ich, Sakura hat es übertrieben und Itachi an meiner statt getötet, denn er hält die Augen geschlossen und bewegt sich nicht. Mit einem Mal jedoch beginnt er wieder zu sprechen.

„Ich wollte von deiner Hand sterben, weil ich wusste, dass ich sonst erst an Altersschwäche oder an Krankheit sterben würde. Ich selbst wäre nicht in der Lage gewesen, mich zu töten – die Mangekyou Sharingan verhindern einen solchen Angriff automatisch, ebenso wie einen feindlichen. Auch sonst gab es niemanden, der mein Leben hätte beenden können, und weil ich das ahnte, habe ich dich mit dem Ziel gehen lassen, irgendwann von dir getötet zu werden.“

Er schweigt und ich tue es ihm gleich. Schließlich ist er es, dessen Stimme die Stille durchbricht.

„Warum Kabuto?“

Die Worte kommen schnell und atemlos über seine Lippen und ich weiß sofort, wovon er spricht. Ich überlege kurz, ob ich ihm das wirklich erklären soll, aber ich beschließe, dass er vor seinem Tod noch ein Recht auf die Wahrheit hat. Unauffällig greife ich nach Sakuras Hand, sie nimmt sie und drückt leicht gegen meine Finger. Leicht seufzend beginne ich mit meiner Erklärung.

„Du vergisst, dass ich mich schon immer gut verstellen konnte. Der Punkt ist, dass die Entstehung der Mangekyou Sharingan auch von deinen Gefühlen und von deinem Denken abhängig ist. Du kannst nicht einfach sagen ‚Der ist mir wichtig, der reicht aus‘, du musst daran glauben, dass der Mensch dir wichtig ist. Als du damals erfahren hast, dass du deinen besten Freund ermorden musst, um die Augenkunst zu erhalten, war Shisui dir bereits sehr wichtig. Du brauchtest ihn nur noch zu töten. Bei mir war das anders. Als ich erfuhr, wie ich dich besiegen kann, hatte ich keine wirklichen Freunde. Ich lernte Naruto und all die anderen Konoha-Shinobi zu schätzen, aber ich brachte es nicht über mich, meinen besten Freund meiner Rache zu opfern. Also brauchte ich einen Ersatz. Und da kam Kabuto ins Spiel. Ich war gezwungen, viel Zeit mit ihm zu verbringen, und als mir klar wurde, dass ich Naruto nicht umbringen werde, begann ich mir einzureden, dass ich Kabuto mag. Das habe ich immer mehr gesteigert, bis ich es irgendwann tatsächlich glaubte. Und diese Selbstlüge hat mir den Sieg beschert. Aber sag mir, Itachi, bevor ich das hier beende: Wenn ich mir die Lüge eingestehe, verschwinden die Mangekyou Sharingan wieder?“

Itachi öffnet die Augen einen Spaltbreit und sieht mir ins Gesicht. Er schüttelt leicht den Kopf, dann schließt er die Lider erneut.

„Ich weiß es nicht“, sagt er. Wehmut schwingt in seiner Stimme mit. Wahrscheinlich weiß er, dass diese Minuten seine letzten sind.

„Na schön.“

Ich erhebe mich, klopfe mir den Staub und den Ruß der verbrannten Bäume von der Hose und trete einen Schritt zurück. Mühelos ziehe ich Itachi auf die Füße, eine Hand hält ihn an der Schulter aufrecht, den anderen Arm halte ich angewinkelt an meiner Seite. Sakura stützt Itachi, damit er nicht umfällt.

„Leb wohl, Itachi“, flüstere ich, während ich meine gesamte Chakra in meinem linken Arm konzentriere. Ich fühle, wie die Tränen in mir aufsteigen, doch es kümmert mich nicht. Ein letztes Mal sehe ich meinem Bruder in die Augen, die Augen, die mir so unsägliche Schmerzen bereitet haben und die gleich erlöschen werden.

Ich schmiede die Chakra so dicht und lang, dass die blaue Klinge des erst vor kurzem von mir gemeisterten Raikiri meinen Arm um einen halben Meter verlängert. Dann richte ich meinen tränenverschleierte Blick auf Itachis Brust und stoße einmal gezielt zu. Raikiri durchbohrt sein Herz, Itachis Augen weiten sich, doch er bleibt stumm, als er in Sakuras Armen nach unten gleitet. Einmal noch schaut er zu mir auf, verzieht die Mundwinkel zu einem Lächeln, dann sinkt sein Kopf auf die Seite und seine Lider schließen sich. Die dunklen Wimpernkränze glänzen feucht vom Regen, so dass es aussieht, als habe auch Itachi geweint.

Im Moment seines Todes ist mein Bruder glücklich – vermutlich zum ersten und einzigen Mal in seinem ungewöhnlichen Leben.